

An diesem Sonntag berichtet der Evangelist Markus, dessen Evangelium in katholischen Gottesdiensten weltweit gelesen wird, davon, dass Jesus die Zwölf paarweise aussendet und ihnen Vollmacht gab. Der Abschnitt aus dem Evangelium bietet, auch wenn er vertraut klingt, in jedem Satz Gelegenheit hängen zu bleiben, und nach dem Sinn des Evangeliums im Heute zu fragen.

Ich bleibe an der Verkündigung der Gesendeten hängen, im Evangelium heißt es kurz und knapp: „Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr“ – mehr nicht. Sie verkünden also nicht „Glaubt an Jesus, den Retter“ oder „Tut dies und das, damit ihr in den Himmel kommt“ – sondern lediglich „sie verkündeten die Umkehr“

Markus schreibt nicht: Umkehr - wohin? – obwohl, schon zur Zeit Jesu viele Gruppen zur Umkehr aufriefen: die einen riefen zum Befolgen religiöser Gesetze auf, andere zum politischen Widerstand, wieder andere zu einem asketischen Leben – der Ruf zur „Umkehr“ war- ähnlich wie heute - „In“.

Was aber aus dem bunten Potpourri der Umkehrrufe heute wie damals meint das „Umkehrverkünden“ im Markusevangelium? Ich denke nichts von alledem. Der Evangelist verlangt immer wieder, sich an Jesus zu orientieren, sein Ruf zur Umkehr zielt nicht auf ein bestimmtes Tun, sondern ist der Aufruf: Die von Gott geschenkte Freiheit zu bewahren, Abhängigkeiten zu erkennen und zu lösen. Umkehr, gespeist aus der Erfahrung Israels: Für die Israeliten war Ägypten zunächst das Land der Rettung und Freiheit wurde aber mit der Zeit zum Sklavenhaus – der Prozess der Umkehr und Befreiung war langwierig und schmerzhaft. Auf dieser Folie erklingt durch die Zeiten der Ruf zur Umkehr – zur Freiheit der Kinder Gottes.